

so häufig zur Lungen kommen, sondern muß sehr langsam durch die Nasen-Löcher aus- und eingehen, und reiner, die Hitze des Herzens auch temperirt werden. Daher denn kömmt, daß die, welche mit zugethanem Munde schlaffen, keinen Durst fühlen, die andern aber wegen der trüben äußerlichen Luft, einen durren Hals bekommen, des Nachts durstig werden.

Wenn man auch mit zugethanem Munde schlaffet, so wird die natürliche Wärme zusammen gehalten, und die Daurung im Magen desto besser vollbracht; Gleichwie das Fleisch in einem verdeckten Topffe viel eher gar kochet, daß keine Hitze und Dampf heraus kommen kan; Also wird auch die natürliche Wärme zusammen gehalten, welche durch Zuthuung des Mundes die Speise ehe verdauet.

Derowegen sollen alle, welche einen schwachen Magen haben, oder mit Husten oder Schlucken geplaget sind, mit geschlossenem Munde ruhen; Denn wo die natürliche Wärme größser ist, so wird vielem Schaden abgeholfen. Wenn sie nun wohl geschlaffen, und die Speise vollkömmllich verdauet ist, denn können, so bald man aufstehet, die im Magen verhaltene Winde durch einen starcken Ructum, oder ein paar gute Streicher hinweg gelassen werden.

Das XIX. Capitel.

Von Träumen, was davon zu halten?

Daß Gott im Alten Testament die Auslegung der Träume, und daß man sich in zweifelhaften Dingen nicht allzusehr bekümmern solle, verbot,

bothen, darzu hat ihn bewogen derer Israelitē Aberglaube, welche sich auf Träume verließen, und ihnen allzusehr traueten, und etliche fast von Gott abfielen. Ob nun wol offenbar, daß vielmahls Gott die unachtsame Leute durch Träume warnt, und etwas Gutes erinnert, so sollen wir zwar in so weit solche Träume nicht verachten, sondern einiger massen zu Gemüthe führen.

Hinwiederum sind auch Träume, welche man natürliche nennet, welche nach innerlicher Wirkung derselben geschehen; Und hierinn ist kein Naturkündiger zuwider, der auf solche etwas zu halten verböthe, nur daß man sich nicht allzusehr darauf verliesse, weilen auch die Auslegung nicht allemahl einträffe. Welches denn daher geschiehet, daß die Einbildung, und was einem im Schlafe fürkömmt, durch die Bewegung oder Wirkung derer Spirituum animalium und aufsteigenden Dünsten entstehet. Sind nun dieselben grob, als in trunckenen Personen, oder welche zu feste schlaffen, zu geschehen pfleget, so sind entweder die Träume nichts werth, und von keiner Bedeutung, oder ganz verwirret. Cicero lehret ex Platone, wenn das eine Theil der Seelen, als das vernünftige Gemüth, durch den Schlaf ruhet, das andere Theil mit übrigem Getränck und Speise überladen und überfüllet ist, so kommen dem Menschen schwere, erschreckliche Träume im Schlafe für; Als wie er mit einem Weibe Unzucht triebe, mit wilden Thieren kämpffete oder im Kriege verwundet würde, oder sonst unnütze Dinge fürnehme.

Wo aber die Menschen nüchtern leben, und

ff 5

sich

sich in Speise und Franck mäßig halten, so haben sie allezeit ein wackeres reines Gemüth, welches denn auch im Schlaf, wenn der Leib uns nicht ausgemergelt, und aus übrigen Essen überfüllt ist, durch den Traum leichter herfür bricht, und gute natürliche Träume von gewisser Bedeutung von sich giebt; Sonst was der Mensch am Tage für hat, das kömmt ihm des Nachts im Traum für.

Noch eine andere Art Träume kommen vor, wenn man des Nachts unruhig ist, und nicht an einander hinschläffet, so ist es, wie Plutarchus berichtet, eine Anzeige, daß der Leib voller innerlicher böser Feuchtigkeit ist, und die Geister des Leibes sind unrein. Also haben auch diejenige, welche viel Wein getruncken, oder an hitzigen Fiebern Franck liegen, unruhige Träume, welche ihnen oft entsetzlich fürkommen. Gemeinlich bilden sie sich ein, sie sehen Gespenster, Heyen, und den Teufel leibhaftig. Ingleichen so träumet denen Melancholicis, welche dessen Geblüts haben, immer von todten Leuten und traurigen Dingen. Welche aber Cholericis sind, und mit vielem hitzigem Geblüt angefüllt sind, die haben mit Feuer, Todtschlägen, Hader u. Zanck, breñenden Lichtern viel zu thun. Bey welchen endlich des Geblüts gar zu viel, die träumen von Kurkweil, Scherz, Schlumper, Liederger. Die Phlegmatici vom Wasser, daher die Medici nicht übel und unrecht thun, wenn sie die Patienten fragen, wie sie geschlaffen, und was ihnen geträumet habe. Denn diese Träume sind gewisse Zeichen, dabey man die Kranckheiten, und alle Gestalt des Leibes, und des Geblütes Complexion erkennen

Fennen

Fennen kan. Wenn demnach einem traumet, wie er sich im Roth welcke, der dencke nur, daß er saul und stinckend Geblüt habe; Gegentheils aber, wenn er mit wohlriechenden Blumen zu thun hat.

Das XX. Capitel.

Von denen Wechsel-Jahren Annis Climactericis oder so genannten Stufen-Jahren, welche also genennet werden.

Es berichtet Gellius, daß sich Käyser Augustus sehr gefreuet haben solle, und grosse Hoffnung längers Lebens gehabt, da er das drey und sechzigste Jahr seines Alters überlebet hatte, denn dasselbe Jahr bey denen Alten selten ohne Gefahr vorbey gehet, wie solches durch viel Exempel zu erweisen wäre.

Es ändert sich aber der Mensch durch das ganze Leben in zwo Zahlen, in 7. und 9. worinnen gemeiniglich allerley Gefahr und Kranckheiten zu entstehen pflegen, auch Glück und Unglück sich verkehret; So kömmts, daß das drey und sechzigste Jahr des Alters einem jeden Menschen am gefährlichsten ist, darum daß alle beyde Zahlen, 7. und 9. darein stecken; Daher es denn auch annus scalaris oder Climactericus, ein Stufen-Jahr genennet wird; Die andern Jahre aber, welche durch neun und sieben gerechnet werden können, Decretorii anni, bey denen Lateinern genennet werden, zu teutsch Wechsel-Jahre, weilen darinnen die Leute gemeiniglich eine Veränderung leiden müssen, und entweder an ihrem Gericht und gutem Nahmen verkleumdet werden, oder mit grosser Kranck-